

Rezensionen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums**

Band (Jahr): **8 (1952)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

REZENSIONEN

The Servant Motif in the Old Testament. A Preliminary Study to the «Ebed-Yahweh Problem» in Deutero-Isaiah. By CURT LINDHAGEN. Uppsala 1950. 336 Seiten.

Diese Doktor-Dissertation ist, wie der Untertitel sagt, eine Vorstudie zum Ebed-Jahwe-Problem bei Deuterojesaja. Sie stellt mit großer Gründlichkeit fest, wo und in welchem Sinn von «dienen», hauptsächlich mit Wörtern der hebräischen Wurzel 'bd, aber auch mit andern Ausdrücken, im Alten Testament die Rede ist. Von verwandten außerbiblichen Schriften werden die Amarna-Briefe, die Ras-Schamra-Texte, die Lachisch-Briefe, aramäische Papyri und Scherben aus Elephantine und Assuan, sowie einige Siegel verglichen. Der Verfasser kommt zu folgendem Schluß: «Knecht sein, dienen» ist ein Ausdruck für die Lage und Haltung des schwächeren Partners in einem «Bunde». Im profanen Sprachgebrauch wird damit das Verhalten des Sklaven, des Knechtes oder Dieners zu seinem Herrn ausgedrückt, eines Ministers oder irgendeines gewöhnlichen Untertans zu seinem Könige, beim Militär des Untergebenen gegenüber seinem Vorgesetzten, in der Familie des Sohnes gegenüber dem Vater.

Im Verhältnis zwischen Jahwe und Israel ist der «Dienst» begründet durch die Erwählung. Aus freier Wahl ist Jahwe mit Israel in den Bund getreten. Dadurch ist Israel für alle Zeit Jahwes «Knecht» geworden. Die Erwählung ist Erwählung zum Dienst. Das gilt vor allem für den Sinai-Bund, aber auch für die mit ihm verknüpften Erzväter-Traditionen.

Die Bundesideologie wird ständig erneuert im Kult, besonders im Festspiel des Neujahrs. Das häufige Vorkommen des Ebed-Motivs in sehr alten und spezifisch religiösen Texten weist darauf hin, daß es seine Grundlage im Kult hat. Entsprechend der ethischen Auffassung Gottes im Alten Testament schließt der Jahwe-Dienst auch die ganze ethische Sphäre ein. Neben Jahwe einem andern Herrn zu dienen, ist ausgeschlossen.

Der «Knecht Jahwes» ist normalerweise das Volk in seiner Gesamtheit. Einschränkung auf einen Teil des Volkes findet sich in Psalmen und andern Texten aus nachexilischer Zeit: nur die Rechtschaffenen verdienen Jahwes Knechte zu heißen; sie bilden den Rest, aus dem das neue Israel nach dem Gericht erwachsen wird.

Wenn im Alten Testament einzelne Persönlichkeiten als «Knecht Jahwes» bezeichnet werden, so handelt es sich dabei gewöhnlich um einen besonders qualifizierten Dienst. So haben die Propheten das Wort Jahwes seinem Volke mitzuteilen. Große Führer wie Mose, Josua, Samuel und andere leiten Israel politisch und geistlich im Namen Jahwes. Auf sie hat in der Überlieferung «der Knecht Jahwes» par excellence, d. h. der König abgefärbt. Der König als «Knecht Jahwes» im Alten Testament muß auf dem Hintergrund der gesamten Königsideologie des Vordern Orients gesehen werden.

Drei Motive sind hier besonders wichtig: Der König als Anfänger einer Dynastie, als Stifter eines Kultes, und seine Tammuz-Adonis-Rolle (als Vertreter des sterbenden und auferstehenden Gottes) im Kultdrama des Jahresfestes. In diesem Licht muß in den Klagepsalmen das Subjekt «dein Knecht» betrachtet werden.

Schließlich weitet sich das Knechts-Motiv über Israel hinaus, so daß Engel, Naturerscheinungen, ja das ganze Universum als Jahwes Diener erscheinen.

Der Leser dieses Buches wird gut tun zu unterscheiden zwischen dem, was aus dem Alten Testament über «dienen» und den «Knecht Jahwes» zusammengestellt wird, und der Deutung, die diesem Tatbestand aus der Königsideologie und dem Neujahrsfest des Vorderen Orients gegeben wird. Dann wird er für beides viel lernen. Denn alle Texte, die irgendwie etwas über das «dienen» im Alten Testament aussagen, sind hier gesammelt und sachlich geordnet. Da alle diese Aussagen in der für die Uppsala-Schule charakteristischen Art gedeutet werden, so gewinnt man wertvolle Einblicke in die Auffassungen und Arbeiten dieser Schule, über den Gegenstand der vorliegenden Untersuchung hinaus.

Montpellier

Wilhelm Vischer

DOKUMENTE

Am 27. September 1951 hat Bundeskanzler Dr. Adenauer an einer Sitzung des Bundestags in Bonn folgende Erklärung abgegeben:

«In letzter Zeit hat sich die Weltöffentlichkeit verschiedentlich mit der Haltung der Bundesrepublik gegenüber den Juden befaßt. Hier und da sind Zweifel laut geworden, ob das neue Staatswesen in dieser bedeutsamen Frage von Prinzipien geleitet werde, die den furchtbaren Verbrechen einer vergangenen Epoche Rechnung tragen und das Verhältnis der Juden zum deutschen Volke auf eine neue und gesunde Grundlage stellen.

Die Einstellung der Bundesrepublik zu ihren jüdischen Staatsbürgern ist durch das Grundgesetz eindeutig festgelegt. Artikel 3 des Grundgesetzes bestimmt, daß alle Menschen vor dem Gesetze gleich sind, und daß niemand wegen seines Geschlechts, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden darf. Ferner bestimmt Artikel 1 des Grundgesetzes:

„Die Würde des Menschen ist unantastbar, sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt. Das deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grund-